

nicht einverstanden war. Derselbe befreite am 29. Januar 1116 Pfäfers von der Jurisdiktion des Bischofs von Basel und befahl am 16. April gleichen Jahres unserem Bischofe, dessen Präensionen in Bezug auf Pfäfers entschieden entgegenzutreten. Es sei durchaus unerlaubt, daß ein Bischof in die Diözese eines andern hinübergreife oder die Güter seiner Kirche veräußere.

Wir haben hier gesehen, daß Wido in der Pfäferser-Angelegenheit mit Kaiser Heinrich in Verbindung getreten war. Dies geschah im übrigen seit 1111 nur selten mehr. Er erscheint nur noch in zwei andern kaiserlichen Urkunden, die ebenfalls im März 1114 zu Basel ausgestellt wurden. Papst Paschalis II., dessen Vertrauens sich Wido in so hohem Grade erfreute, starb am 21. Januar 1118. Sein Nachfolger Gelasius II. gestattete dem Bischof Gebhard von Konstanz, sich vom Erzbischofe von Mailand weihen zu lassen, weshalb in unserer Nachbar-diözese wieder geregelte Verhältnisse eintreten.

Nach dem baldigen Tode Gelasius II. folgte im Februar 1119 Calixt II., bisher Erzbischof von Vienne. Dieser Papst knüpfte bald ebenfalls einen Briefwechsel mit Wido, dem Vertrauten seines Vorgängers Paschalis, an. Am 11. August 1119 schreibt er an ihn: „Mit welchem Gehorsam und welcher Ehrfurcht Du bisher der römischen Kirche gedient hast, haben wir von vielen, besonders aber von Kardinal Johannes vernommen. Deshalb hast Du Dich auch der besondern Gunst und freundschaftlichen Vertraulichkeit unserer Vorgänger zu erfreuen gehabt. Auch wir wollen dem Beispiele derselben folgen, indem wir Dich besonders ehren und in unserer Freundschaft zu erhalten suchen.“ Wido möge auch fernerhin die römische Kirche verteidigen. Um Frieden und Einigkeit herzustellen, will der Papst nichts unversucht lassen. Zu diesem Zwecke bedürfe er des Rates frommer Männer, besonders auch desjenigen Widos, welcher daher auf dem nächsten Konzil in Rheims erscheinen möge. Dieser Einladung konnte Wido nicht folgen. Das hohe Alter gestattete ihm eine so große und anstrengende Reise nicht mehr. Er fühlte sich immer mehr nach der klösterlichen Einsamkeit hingezogen und verweilte oft und gerne in seinem lieben Stifte Petershausen. Sein Wunsch war, sich dahin ganz zurückziehen zu können, um seine letzten Tage in Ruhe und Uebungen der Frömmigkeit zuzubringen. Deshalb bat er den Papst, ihm die bischöfliche Bürde von seinen betagten Schultern zu nehmen. Darauf antwortet ihm Calixt II. am 8. April 1120: Wie er aus dem Berichte des Kardinals L. ersehe, habe Wido